

1. Vorwort

1.1 Themenwahl

Alltagstechnik – ich stelle sie hier einmal unter den Sammelbegriff „Tools“ – und ihre Veränderung bezüglich Nutzung, Design, Image und Bedeutung fasziniert mich seit langem. Fährt man beispielsweise an einem Mittwochabend in einem überfüllten Pendlerzug von Luzern nach Stans, stellt man fest, dass fast die Hälfte der Reisenden am „SMS-len“ ist. Ein Teil der Bahngäste hat sich Kopfhörer aufgesetzt und wippt fast unmerklich den Takt mit dem Fuss. Man hört alle paar Minuten Klingeltöne aller Art und die obligate Antwort (auf die für die übrigen Zuhörer unhörbare Begrüßungsfrage): „Ich? Im Zug. Und Du?“ Wenn ich mir dieselbe Momentaufnahme fünf Jahre früher vorstelle, dann hat damals alles ganz anders ausgesehen: Kaum ein Handy, keine SMS, Kopfhörer zum klobigen CD-Player, Kreuzworträtsel. Und damals selbstverständlich auch kein „20 Minuten“, aber das ist ein anderes Thema.

Eine Begebenheit auf unserem Quartiersspielplatz brachte mich dann auf die Idee, die veränderte Handynutzung von Kindern und Jugendlichen näher unter die Lupe zu nehmen. Fünf Jungs, etwas im Alter zwischen acht und elf Jahren, streckten um einen kleinen Bildschirm die Köpfe zusammen. Spielten sie Gameboy? Nein, das Gerät war ein Handy und offensichtlich schauten sie einen Film. Als ich mich ihnen näherte, stob die Gruppe blitzartig auseinander. Auch hier eine Rückblende ein paar Jahre: Wenn damals ein Handy auf dem Spielplatz auftauchte, war das eine mittlere Sensation, die gebührend bewundert wurde. Bildfunktionen waren noch gänzlich unbekannt, dafür sammelte man Witze im SMS-Speicher. Innerhalb nur einer „Schülergeneration“ war es also zu einem eigentlichen „Kulturwandel“ gekommen: Das Handy – das Must-Have unserer Zeit - hat unseren Alltag ganz massiv verändert.

Dieser Veränderung im Umgang mit dem Handy innerhalb einer Schülergeneration will ich mit dieser Maturaarbeit auf die Spur kommen.

2. Einleitung

2.1 Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort

2. Einleitung

2.1 Inhaltsverzeichnis

2.2 Leitfragen

3. Material und Methoden

3.1 Arbeitsprozess

3.2 Fragebogen

3.3 Formular

3.4 Produkt

3.5 Vergleichsstudie

4. Resultate der Feldarbeit

4.1 Das Handy als Trendobjekt der Jugend

4.2 Das Handy in der Schule

4.3 Die Schüler und ihr Handy

4.3.1 Handyvertrag

4.3.2 Kosten

4.3.3 Verzicht?

4.4 Handyfunktionen

4.4.1 Die Ausstattung der Schülerhandys

4.5 Handynutzung

4.5.1 Oft genutzte Funktionen

4.5.2 SMS/MMS

4.5.3 Telefon

4.5.4 Foto/Video/Musik

4.5.5 Unnötige Funktionen

4.6 Zum Thema Handymissbrauch

4.6.1 Handymissbrauch in den Vergleichsklassen

5. Fazit und Beantwortung der Leitfragen

6. Reflexion

7. Quellenverzeichnis

8. Dank

9. Anhang

Fragebogen

Nutzungs-Formular

2.2 Leitfragen

Regelmässig erscheinen Presstexte über Gewalt- und Sexfilme auf den Mobiltelefonen Jugendlicher in den Medien. Die Artikel berichten über „Happy Slapping“¹ oder den jugendlichen Pornokonsum und es erscheinen dazu Ratgeber, welche Tipps für besorgte Eltern und Lehrpersonen beinhalten, wie in solchen Fällen richtig zu handeln ist.

Zweifellos hat der Trend nach mobiler Kommunikation selbst vor dem Kinderzimmer nicht halt gemacht. Doch wird in den Medien nicht übertrieben? Werden da nicht nur Ausnahmefälle gezeigt? Sind die Kinder und Jugendlichen in unserem Dorf genauso? Wie intensiv nutzen diese eigentlich ihr Handy und für was alles? Was für Veränderungen sind zwischen der Handynutzung von Kindern und Jugendlichen festzustellen?

Auf diese Fragen will ich in meiner Maturaarbeit eine Antwort geben. Mir war aber von Anfang an klar, dass ich im Rahmen einer Maturaarbeit nicht imstande wäre, eine repräsentative Studie über die Schüler² der Gemeinde Stans, geschweige denn des Kantons zu erstellen. Deshalb entschied ich mich für zwei Schulklassen, welche ich in Bezug zur Handynutzung untersuchte und verglich. Durch

¹ Happy Slapping sind Filme inszenierter Gewaltdarstellungen, welche von einer Handycamera gefilmt und verbreitet werden.

² Aus Gründen der Lesbarkeit verwende ich den maskulinen Begriff „Schüler“ als Sammelbegriff für alle Schülerinnen und Schüler meiner Vergleichsklassen. Geschlechtsspezifische Aussagen sind ausdrücklich erwähnt.

Schülergespräche erfuhr ich, das die meisten Mittelschüler ihr Handy schon in der Primarzeit bekommen hatten, genauer gesagt in der 5. bis 6. Klasse. Dieser Klassenstufe stellte ich eine 6. Gymnasiums-klasse gegenüber, also Jugendliche, welche meist kurz vor dem Schritt in die Selbständigkeit stehen.

Daraus ergaben sich die beiden Leitfragen:

- Welches sind die individuellen Veränderungen im Umgang mit dem Natel im Altersbereich zwischen 12 bis 18 Jahren?
- Gibt es Veränderungen der Natelnutzung aufgrund der sozialen und technischen Entwicklungen?

Ziel ist ein direkter Vergleich der beiden Klassen mit Schwerpunkt auf Aussagen zur Handynutzung.

3. Material und Methoden

Im Rahmen meiner Maturaarbeit erstellte ich:

- einen Fragebogen zur Datenerfassung. Dieser Teil der Befragung erfolgte anonym;
- ein Nutzungs-Dokument im „Handydesign“. Dieses Dokument bot eine Plattform für individuelle Statements (nicht anonym);
- eine Photoreportage³ in der jeder Schüler mit seinem Handy dokumentiert ist;
- sowie diese schriftliche Arbeit, welche die aufbereiteten Ergebnisse meiner Maturaarbeit dokumentiert.

Die Feldarbeit fand im Zeitraum vom 26. Mai bis 5. Juni in Zusammenarbeit mit 42 Schülern statt.

³ Diese Fotoreportage dient als Produkt, um meine Maturaarbeit interessierten Personen zugänglicher zu machen (wie dies im Leitfaden zur Maturaarbeit 2007/2008 angeregt wird.)

Als Untersuchungsgruppe definierte ich zunächst zwei Schulklassen. Dies war zum einen eine altersgemischte Primarklasse aus 5. und 6. Klässlern. Die Klasse bestand aus 8 Knaben und 12 Mädchen mit Jahrgang 1995 bis 1997. Die 20 Primarschüler wurden während dem Schuljahr 07/08 von Maria Zimmermann in der Primarschule Turmatt in Stans unterrichtet.

Zum andern definierte ich die Klasse 5c des Gymnasiums St. Fidelis in Stans, bestehend aus Jugendlichen mit Jahrgang 1991 bis 1987⁴. Die Klasse bestand aus 17 Knaben und 5 Mädchen, welche als Schwerpunktfach Biologie/ Chemie oder PAM besuchten. Die zuständige Klassenlehrperson war Hans Galliker.

3.1 Arbeitsprozess

In der Anfangszeit sammelte ich Preetexte über die Handynutzung Jugendlicher und las verschiedene Studien. Dann verfasste ich einen Fragebogen und gestaltete ein Nutzungs-Formular.

Durch die Feldarbeit mit den Schülern war mein weiteres Vorgehen klar definiert. Beide Schulklassen wurden im Frühling 2008 über die bevorstehende Feldarbeit informiert. Am 26. Mai informierte ich in der Primarschule während einer Schulstunde über mich und meine Maturaarbeit und erklärte den Schülern ihre wichtige Rolle in meinem Projekt. Dafür erstellte ich eine mehrseitige Powerpointpräsentation⁵. Mit Hilfe von Bildern und einem Ablaufdiagramm erfuhren die Primarschüler das weitere Vorgehen. Ich verteilte den Fragebogen sowie das Nutzungs-Formular und erklärte dessen Handhabung. Nach der kurzen Präsentation füllte jedes Kind selbständig den Fragebogen aus. Währenddessen photographierte ich alle Schüler einzeln. Gegen Ende der Stunde konnte ich alle ausgefüllten Fragebögen entgegen nehmen und bedankte mich bei der Schülern. Das Nutzungs-Formular wurde zu meiner grossen Freude in den Unterricht eingebunden und zu Beginn der ersten Stunde jedes Tages gemeinsam ausgefüllt.

⁴ Es ist zu beachten, dass mehrere Schüler bei Feldarbeitsbeginn bereits die gesetzliche Volljährigkeit erreicht haben.

⁵ Die Präsentation enthielt zudem viele allgemeine Informationen zur Maturaarbeit, da dieser Begriff den meisten Primarschülern verständlicherweise noch fremd war.

Dadurch konnte ich nach einer Woche erfreulicherweise 20 vollständig ausgefüllte Formulare entgegennehmen.

Am 1. Juni 2008 erklärte ich während einer Pause den Gymnasiasten den Verlauf meiner Feldarbeit und verteilte zusätzlich ein Informationsblatt mit den wichtigen Punkten. Die Schüler füllten in einem Zeitfenster von 24 Stunden ihre Fragebögen aus. Erleichtert stellte ich fest, dass die meisten Schüler ihre Nutzungsformulare regelmässig ausfüllten, und während dieser Woche konnte man in den meisten Etais meiner Mitschüler ein „Papierhandy“ vorfinden. In Pausen und in Zwischenstunden photographierte ich alle Schülerinnen und Schüler.

In den Sommerferien begann ich, die Fragebögen auszuwerten. In der Zeit zwischen den Sommer- und Herbstferien schrieb ich Teile meiner Maturaarbeit und überarbeitete in und nach den Herbstferien die schriftliche Arbeit.

3.2 Der Fragebogen

Ich erstellte einen Fragebogen, welcher statistische Resultate aber auch individuelle Besonderheiten der Schüler erfassen sollte. Dennoch entschied ich mich für einen anonymen Fragebogen, um ehrliche beziehungsweise wahrheitsgetreue Antworten zu erhalten. Die Gymnasiasten erhielten ergänzend ein Zusatzblatt, in welchem sie über vergangene Handyerlebnisse sowie das Handy in der Zukunft individuelle Antworten gaben.

Der Fragebogen beinhaltet 35 Fragen auf 6 Seiten. Nach den meisten Fragen folgen Ankreuzantworten, wobei ich beiden Klassen mitteilte, dass weitere Antworten oder Besonderheiten als Randnotizen erwünscht sind. Der Fragebogen ist in 5 Themenblöcke gegliedert. Die ersten beiden kleineren Blöcke befassen sich mit allgemeinen Angaben zu Geschlecht und Alter sowie „allgemeinen Handyangaben“. Weiter folgen die beiden grössten Themenblöcke „Handynutzung“ und „Handyfunktionen im Gebrauch“. Auf den Antworten dieser beiden Blöcke basieren meine Hauptaussagen. Unter „Sonstiges“ endet schliesslich der Fragebogen mit der letzten Frage: „Könntest du getrost auf dein Handy verzichten?“

3.3 Das Nutzungs-Formular

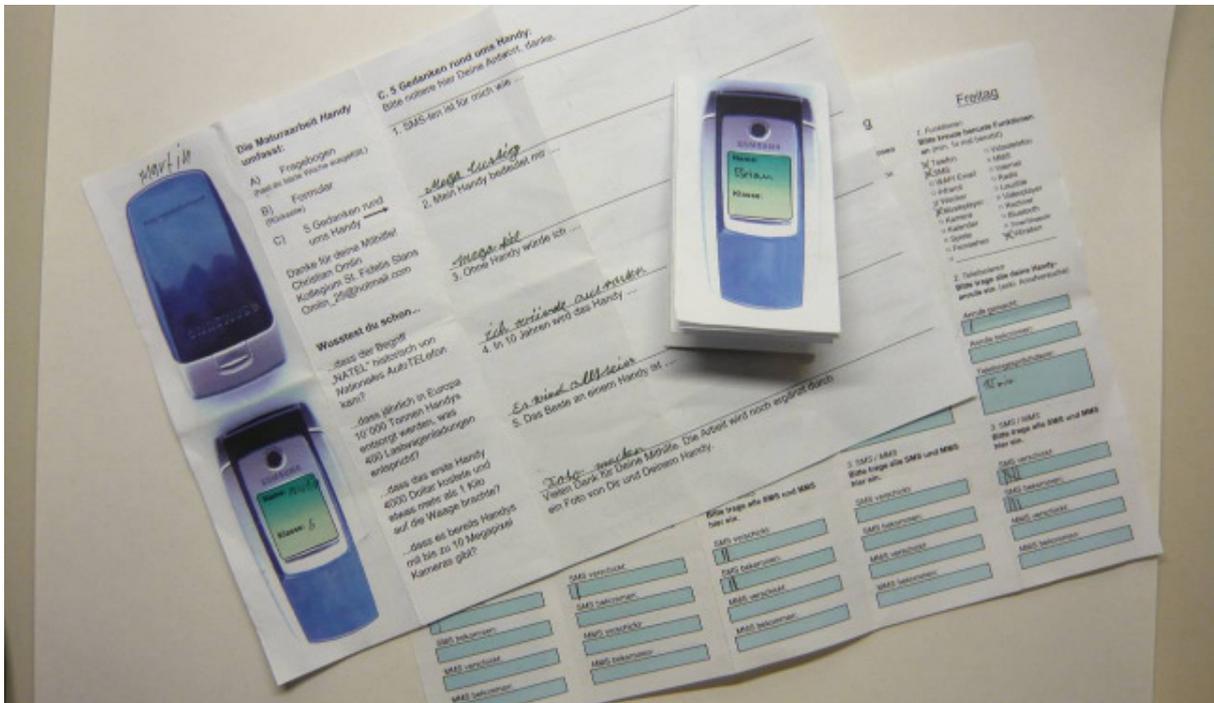


Abb. 1 Das Nutzungs-Formular in aufgeklappter und zusammengefalteter Form⁶

Mir war von Anfang an klar, dass das Nutzungs-Formular - neben dem Fragebogen - ein unsicherer Bestandteil zur Protokollierung der Handynutzung ist. Ein Formular, mit welchem die Schüler selbständig ihre Handynutzung protokollieren, muss neuartig, ansprechend und interessant wirken. Deshalb entwarf ich eine Vorlage, welche sich zu einem „Klapphandy“ zusammenfalten lässt und in aufgeklappter Form intuitiv auszufüllen ist. Es brauchte mehrere Entwürfe bis ich ein zufrieden stellendes Formular erarbeitet hatte.

Jeder Schüler protokollierte während einer Woche seine Handynutzung selbständig. Dazu befindet sich im Formular pro Schulwochentag eine Klappseite mit Ankreuztabellen. Wendet man das aufgefaltete Papier, wird der Schüler gebeten, 5 Gedanken rund ums Handy zu notieren. Diese Antworten werden in meinem Produkt wiedergegeben. Weiter beinhaltet das Formular eine kleine

⁶ Quelle des Bildes: selbst fotografiert mit ausgefüllten Formularen

Informationsseite, auf welcher Infos über Mich und meine Arbeit sowie „Wusstest du schon...“-Fakten kompakt zusammengefasst sind.

Das Nutzungs-Formular erfasste interessante, individuelle Meinungen der jeweiligen Schüler. Einige dieser Statements unterstreichen als Zitate die statistischen Resultate der Fragebogenauswertung in der schriftlichen Arbeit.

Für die statistischen Resultate beschränkte ich mich hingegen in weiten Teilen auf den Fragebogen, da die individuellen Protokolldaten nicht von allen Schülern in Punkto Präzision und Vollständigkeit erwartungsgemäss ausgefüllt wurden. Dadurch könnten potentielle Trugschlüsse die Ergebnisse meiner Auswertung gefährden, sodass die Formulardaten zwar punktuell in die schriftliche Arbeit einfließen, aber vor allem in der Photoreportage analysiert werden.

3.4 Das Produkt

Als Produkt erschien mir eine Fotoreportage am treffendsten. Zum einen, um den Schülern, welche in meiner schriftlichen Arbeit vorkommen, ein Gesicht zu geben und zum andern, um beim Betrachter Interesse für das Lesen meiner Arbeit zu erwecken. Die Fotoreportage porträtiert alle untersuchten Schüler mit einem Foto sowie kurzen Informationen über ihre Handynutzung und einigen individuellen Gedanken rund ums Handy.

3.5 Vergleichsstudie

Ich verglich meine Resultate aus Formular und Feldarbeit mit der am 31. November 2007 publizierten Studie JIM 2007. „Die Studienreihe JIM (Jugend, Information, (Multi-)Media) des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest bildet seit 1998 das Medien- und Freizeitverhalten der Jugendlichen zwischen zwölf bis 19 Jahren in Deutschland ab. Für die repräsentative Studie werden ca. 1200 Jugendliche befragt.“⁷

⁷ www.mpfs.de, Website des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest.

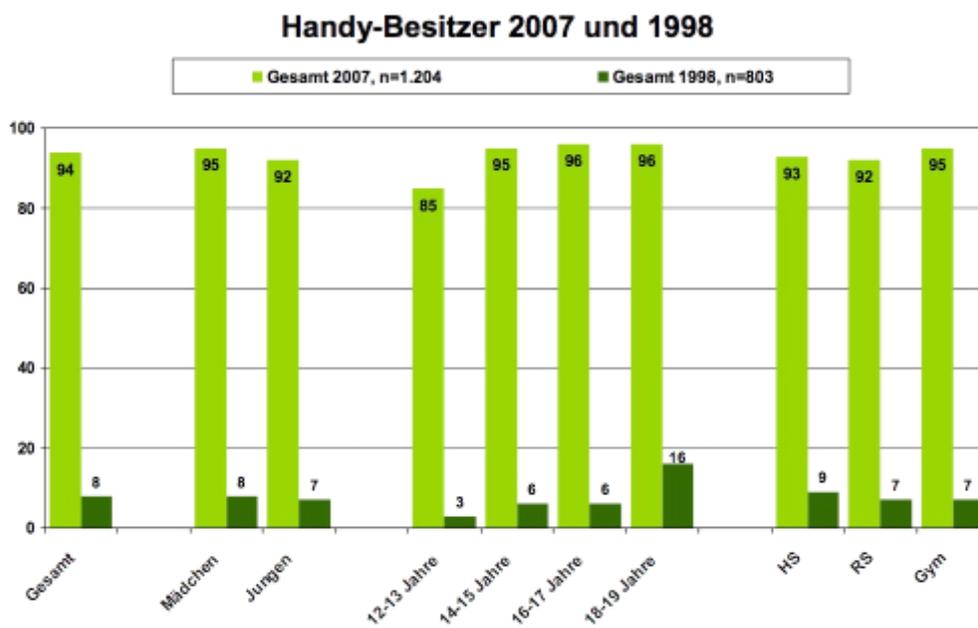
Ich möchte darauf hinweisen, dass in dieser Studie ausschliesslich Jugendliche aus dem Südwesten Deutschlands befragt wurden und nicht aus der Schweiz.

Als Vergleichsstudie entschied ich mich aber dennoch für die JIM 2007 aus mehreren Gründen. Verschiedene Presseberichte, die ich im Vorfeld las, gaben als Quellenangabe häufig die Studie JIM an. Weiter ist davon auszugehen, dass diese Studie momentan die aktuellste repräsentative Studie über Jugendliche und Medien im deutschsprachigen Raum darstellt sowie einen detaillierten Teil über Jugendliche und deren Handynutzung beinhaltet. Zudem dürfte der „Kulturraum“ Süddeutschland in etwa vergleichbar sein mit unserem, was beispielsweise bei einer amerikanischen Studie nicht der Fall gewesen wäre.

Ich zitiere die JIM-Studie als Vergleichsstudie in den „Resultaten der Feldarbeit“. Dies wird jeweils erwähnt und in den Fussnoten werden die jeweiligen Seitenzahlen angegeben.

4. Resultate der Feldarbeit

4.1 Das Handy als Trendobjekt der Jugend



⁸Laut JIM-Studie besitzen rund 94% der Jugendlichen zwischen 12 bis 19 Jahren ein Handy. Dies ist eine hohe Handydichte unter dieser jungen Generation wenn man bedenkt, dass man 1998 noch von einer viel tieferen Handyverbreitung (8%) unter Jugendlichen ausging. Wie ist ein solcher Handyboom zu erklären?

Das Handy besitzt bei der heutigen Jugend einen hohen Stellenwert. Zum einen ist es das erste Kommunikationsmittel, mit welchem die Jugendlichen ungestört telefonieren oder Kurznachrichten bis hin zu Videobotschaften verschicken beziehungsweise empfangen können. Man ist stetig für Freunde und Eltern erreichbar und hat die Möglichkeit, jederzeit unkompliziert zu kommunizieren.

⁸ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 55

Zum andern sind viele Handygeräte derart entwickelt, dass sie als mobile Multimediageräte mit einer Vielzahl an Spielen, Musik und Videos rege genutzt werden. Zudem dient das Handy als Schnittstelle zu andern Medien wie mobiles Fernsehen oder Internet.

Das Handy bietet buchstäblich für jeden etwas. Es gibt je nach Bedürfnissen eine nur schwer überschaubare Masse an passenden Modellen in verschiedenen Preisklassen. Infolge der stetigen Weiterentwicklung der Mobiltelefone, werden ältere Modelle zu Spottpreisen verkauft oder gratis zu Abonnements beigegeben.

Ohne Handy würde ich...

„zwar überleben aber es ist trotzdem besser wenn man eines hat.“

Andrea 6. Primarklasse 08/09

Neben den vielen technischen Möglichkeiten ist das Handy für viele Jugendliche ein Symbol für Prestige oder Lifestyle. Während auf dem Pausenplatz das brandneue Handy des Banknachbarn neidische Blicke auf sich zieht, versuchen sich Cliquen oder enge Freundeskreise mit eigenen SMS-Ausdrücken und speziellen Klingeltönen zu definieren. Ein weiterer sozialer Aspekt ist die Nutzung der Kommunikation selbst. Wer viele SMS bekommt oder häufig Telefonate führt wird unter jungen Leuten als gefragte Person angesehen.⁹

4.2 Das Handy in der Schule

Das Handy als stetiger Begleiter ist bei heutigen Kindern und Jugendlichen weit verbreitet. So sind Konflikte wie die Handynutzung in der Schule vorprogrammiert. „In der Zentralschweiz entscheiden Gemeinden darüber, ob sie an ihren Schulen Handys verbieten. In der Stadt Luzern gilt ein solches Verbot seit Anfang 2007 an

⁹ Tully/ Zerle, Handy – Eine Herausforderung für die Pädagogik, „Einbettung in soziale Netze“

allen Primar- und Oberstufen.¹⁰ In Stans gibt es ein solches Handyverbot für die örtlichen Schulen nicht. Doch haben viele Schulen eigene Regeln zur Nutzung mobiler Geräte erstellt. Wie sehen solche Massnahmen an den Schulen meiner beiden Testklassen aus?

In der Hausordnung des Primarschulhaus Turmatt in Stans ist über Mobiltelefone oder andere elektronische Geräte keine Regelung zu finden. Durch die Primarlehrerin Maria Zimmermann erfuhr ich, dass mit den Primarschülern mündlich Regeln abgemacht wurden: So dürfen die Mobiltelefone in der Schulzeit nicht offen herumliegen oder benutzt werden. Weiter ist es den Schülern untersagt, ihr Handy während den Pausen im Schulzimmer oder auf dem Pausenplatz zu benutzen.

In der Hausordnung¹¹ des Kollegium St. Fidelis Stans steht dazu folgendes:

„Elektronikgeräte: Mobiltelefone [...] sind während dem Unterricht abgeschaltet und versorgt.“

Aus meinen eigenen Erfahrungen weiss ich aber, dass die meisten Gymnasialschüler sich nicht an diese Verordnung halten. Die Handys werden auf lautlos gestellt, aber weder ausgeschaltet noch in den Schultaschen versorgt, da viele Schüler die Uhrzeit von ihren Handydisplays ablesen.

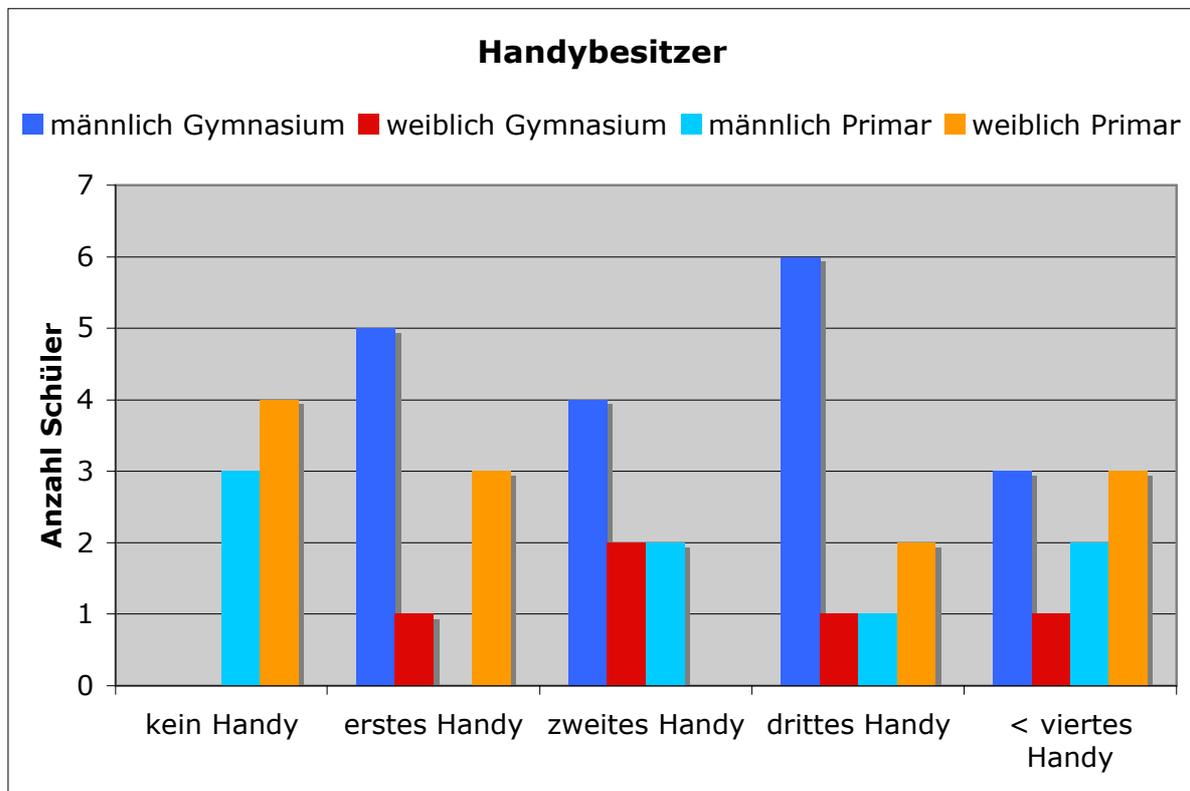
Die Vibration als Alternative zum Klingelton ist unter Jugendlichen vor allem während der Schulzeit eine äusserst beliebte Funktion. Traditionell wird das Handy bei Vibrationsalarm auf leise oder lautlos gestellt. Dadurch kann das eigene Handy „gefährlos“ eingeschaltet in der Schul- oder Hosentasche mitgeführt werden.

¹⁰ Neue Luzerner Zeitung, Nr. 99, 29. April 2008 „Kinder machen sich strafbar“

¹¹ Hausordnung Kollegium St Fidelis für das Schuljahr 2008/09, genehmigt 3. Juni 2008

4.3 Die Schüler und ihr Handy

Während zu meiner Zeit¹² Mobiltelefone an Primarschulhäusern ausschliesslich von Lehrkräften benutzt wurden, bekommen heutzutage viele Kinder in der Oberstufe der Primar ihr erstes Handy, wie eine Stichprobenumfrage im Vorfeld meiner Maturaarbeit bei den 1. Gymnasialschülern im Gymnasium St. Fidelis in Stans ergab.



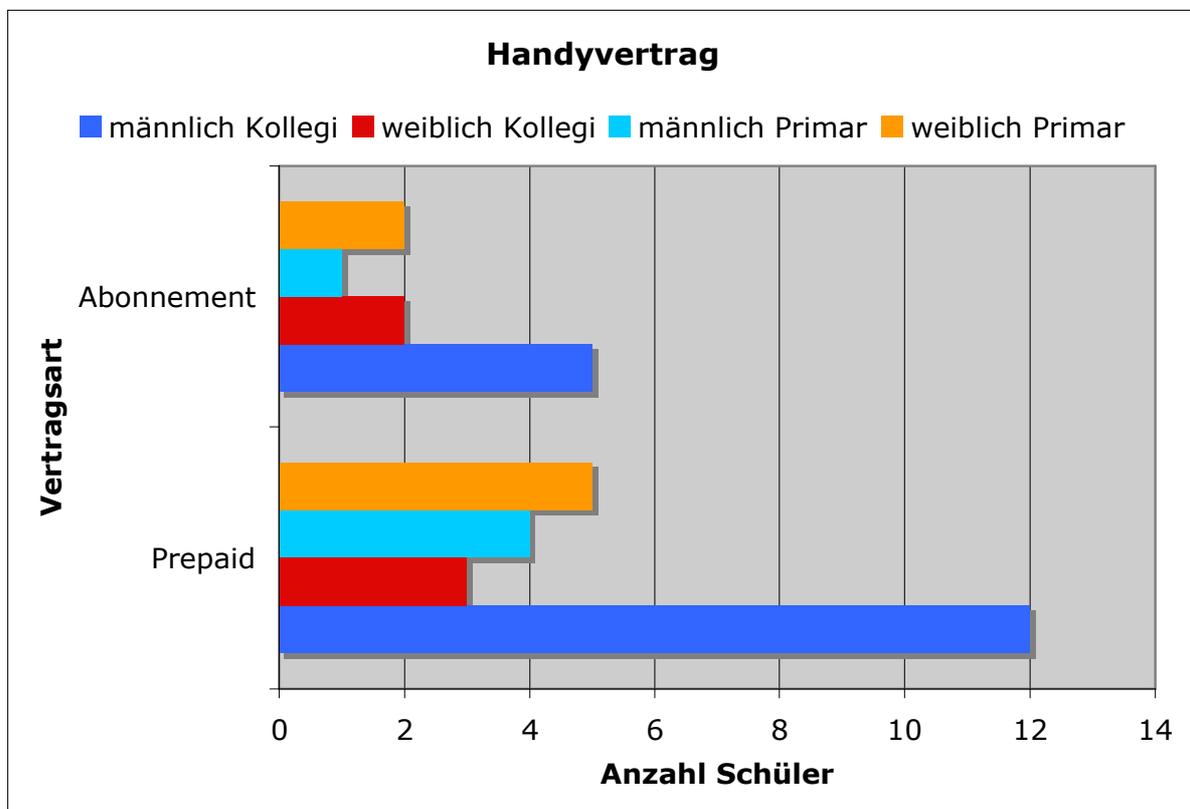
Statistisch gesehen besitzen 83% der untersuchten 12 bis 20 Jährigen Primar- und Gymnasiumsschüler ein Handy. Untersucht man die Klassen aber getrennt, zeigt sich, dass alle Gymnasiasten ein Handy besitzen. In der Primarklasse hingegen herrschen grosse Unterschiede. So besitzen von acht Knaben fünf ein Mobiltelefon respektive von zwölf Mädchen acht ein Mobiltelefon. Doch von den 13

¹² Ich besuchte die 6. Primarschule im Schuljahr 2002/2003

Primarschülern, welche ein Handy besitzen, benutzen lediglich noch drei Mädchen ihr erstes Handy. Fünf Primarschüler besitzen bereits ihr viertes Handy oder höher.

Die weiteren Testresultate sind ausschliesslich aus den Angaben der Primarschüler mit einem Handy erstellt worden. Bei den Gymnasialschülern ist zu beachten, dass die Schulklasse aus 17 Knaben und 5 Mädchen besteht. Dies ist der Grund für die Relationsunterschiede in einigen Graphiken.

4.3.1 Vertrag



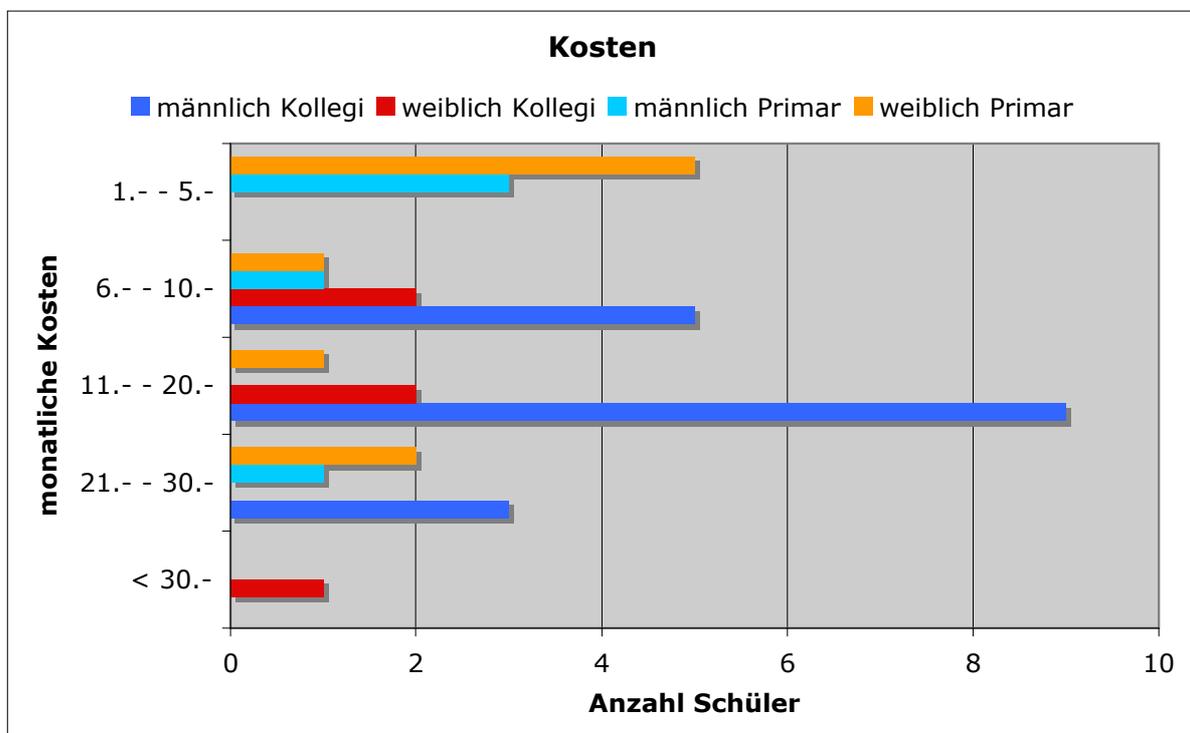
69% der Schüler besitzen einen Prepaid-Handyvertrag, während 31% ein Abonnement haben. Bei Gymnasiasten wie bei Primarschülern zeigt sich ein ähnliches Bild. Dies ist nicht weiter erstaunlich, da Prepaid-Handyverträge vor Allem bei Handybenutzern mit kleinem Budget beliebt sind, da man die Kosten mit dem Guthaben- Aufladesystem immer im Griff. Auf die Handyfunktionen bezogen kann man davon ausgehen, dass ein Grossteil der Schüler keine Internetdienste

oder sonstige Downloadfunktionen benutzt, denn solche Dienste sind bei vielen Prepaidverträgen nicht inbegriffen.

Der Anteil von knapp einem Drittel Abonnenten ist mit den in den letzten Monaten lukrativen Jugendabonnementsangeboten¹³ der Mobiltelefonanbieter Swisscom, Sunrise und Orange zu erklären, welche verschiedene Jugendabonnements zum monatlichen Nulltarif anbieten. Zusammen mit den zusätzlich verfügbaren Diensten sind solche Abos für Jugendliche sehr attraktiv.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt die JIM-Studie. „Mehrheitlich werden die Kosten des Handys per Prepaidkarte abgerechnet. [...] Zwei Drittel der Handynutzer bezahlen ihre Kosten im Voraus, ein Drittel rechnet über einen Vertrag ab. [...] Während nur 18 Prozent der 12- bis 13-Jährigen über einen Vertrag abrechnen, hat bei den volljährigen Handybesitzern bereits jeder zweite einen festen Vertrag (14-15 Jahre: 28 %, 16-17 Jahre: 29 %).“¹⁴

4.3.2 Kosten



¹³ weitere Informationen auf: www.swisscom.ch; www.orange.ch; www.sunrise.ch

¹⁴ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 55

Rund zwei Drittel der Primarschüler geben monatlich gerade einmal 1 bis 5 Sfr. für ihr Handy aus. Die Gymnasiumsschüler ihrerseits haben mehrheitlich mit 6 bis 20 Sfr. etwas höhere Handykosten. Erstaunlicherweise gibt es einige Primarschüler, welche zwischen 20 bis 30 Sfr. und sogar mehr monatlich ausgeben.

Diese Schüler gaben aber weiter im Fragebogen an, dass sie Multimedialinhalte aus dem Internet via Handy downloaden, was je nach Angebot teuer werden kann.

Der Durchschnittsverbrauch aller Schüler liegt bei etwa 11.85 Franken. Dies ist erheblich tiefer im Vergleich zur JIM Studie mit umgerechnet¹⁵ 31.20 Franken. „Dabei geben 65 Prozent der Handynutzer monatlich weniger als 20 Euro für ihr Handy aus, 28 Prozent zahlen zwischen 20 und unter 50 Euro. [...] Volljährige Jugendliche brauchen mit durchschnittlich 27.71 Euro mehr als doppelt so viel wie die 12- bis 13- Jährigen mit 12.17 Euro.“¹⁶ Die Gymnasialklasse gibt im Schnitt 14.82 Franken weniger Geld aus, als die befragten volljährigen Jugendlichen der JIM-Studie mit umgerechnet 44.33 Franken. Dies ist mit dem Budgetunterschied zwischen Gymnasiasten und berufstätigen Jugendlichen zu erklären, welche in der JIM-Studie miteinbezogen wurden.

Drei Viertel der von mir untersuchten Schüler bezahlen ihre Kosten selbst, während ein Viertel durch die Eltern finanziert wird. Mehr als die Hälfte der Primarschüler wird durch die Eltern finanziert, während lediglich vier Gymnasialschüler ihre Handyrechnungen nicht selbst bezahlen. Viele der durch die Eltern finanzierten Schüler besitzen ein Abonnement.

4.3.3 Verzicht?

Bei Frage: „Könntest du getrost auf dein Handy verzichten?“ streuen sich die Meinungen. Etwas mehr als die Hälfte der Primarschüler behauptet von sich, problemlos ohne Handy auszukommen. Einige dieser Schüler notierten, dass es „ihnen aber mit der Zeit wohl schwer fallen würde“. Eine der Zwölf-Jährigen

¹⁵ Umrechnung: 1 Schweizer Franken = 1.6 Euro

¹⁶ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 56

kommentierte die Frage mit den abgeklärten Worten: „Ich glaube schon. Es gibt wichtigeres im Leben.“

Die Gymnasiasten hingegen gaben mit einer Zweidrittelmehrheit an, nicht ohne weiteres auf ihr Handy verzichten zu können. Diese Antworten waren zudem gespickt mit Kommentaren und Ausdrücken wie „auf keinen Fall“, „Oh Nein!“ oder „Mein Handy ist gleichzeitig meine Uhr, mein Wecker und MP3-Player - einfach unverzichtbar!“. Währenddessen argumentierten einige Befürworter mit Alternativen. Instant Messenger¹⁷ oder das Festnetz wären Ausweichmöglichkeiten, um alternativ zu kommunizieren.

4.4 Handyfunktionen



Abb. 2, Das Motorola Dynatac 8000¹⁹

Das erste Handy kam 1983 von der Firma Motorola auf den Markt und wog noch 800 Gramm. Nun ja, das Gewicht sowie der stolze Marktpreis von 3995 Dollar liessen das „Motorola Dynatac 8000“ nicht zu einem Verkaufshit werden. Dennoch läutete das 33 Zentimeter lange Gerät „den Beginn des Zeitalters der totalen Erreichbarkeit, des allgegenwärtigen Informationsflusses für jedermann ein.“¹⁸

Auf das seit den Fünfziger Jahren bekannte Autoradio folgte ein Gerät, welches zwar noch in den Kinderschuhen steckte, aber die Leute dennoch schon zum Träumen verleitete.

Heute, rund 25 Jahre später, hat das Handy eine schier unglaublich erscheinende Entwicklung hinter sich gebracht. Vom klobigen Taschentelefon mutierte es zur

¹⁷ Chatprogramme wie zum Beispiel MSN, vgl. <http://de.msn.com/>

¹⁸ www.spiegel.de, „25 Jahre Handy: Der Knochen, der die Welt veränderte.“

¹⁹ Quelle des Bildes: www.spiegel.de, „25 Jahre Handy: Der Knochen, der die Welt veränderte.“

Multimediamaschine, welches mittlerweile von einem Grossteil der Bevölkerung stetig bei sich getragen wird. So auch von der Jugend.

Das Handy ist zur Massenware und zum Konsumgut geworden. Vergleichbar mit Schuhen lohnt es sich heutzutage meist nicht mehr, kaputte Modelle zur Reparatur zu bringen. Stattdessen wird viel eher preiswert ein neues Mobiltelefon gekauft. Während aber häufig ältere Generationen ihr erstes Mobiltelefongerät lieb gewonnen haben, sehnen sich viele Jugendliche nach einem neueren Modell mit mehr Funktionen.

„... mein Handy ist nicht gut genug für mich!“

Anmerkung eines Primarschülers im anonymen Fragebogen

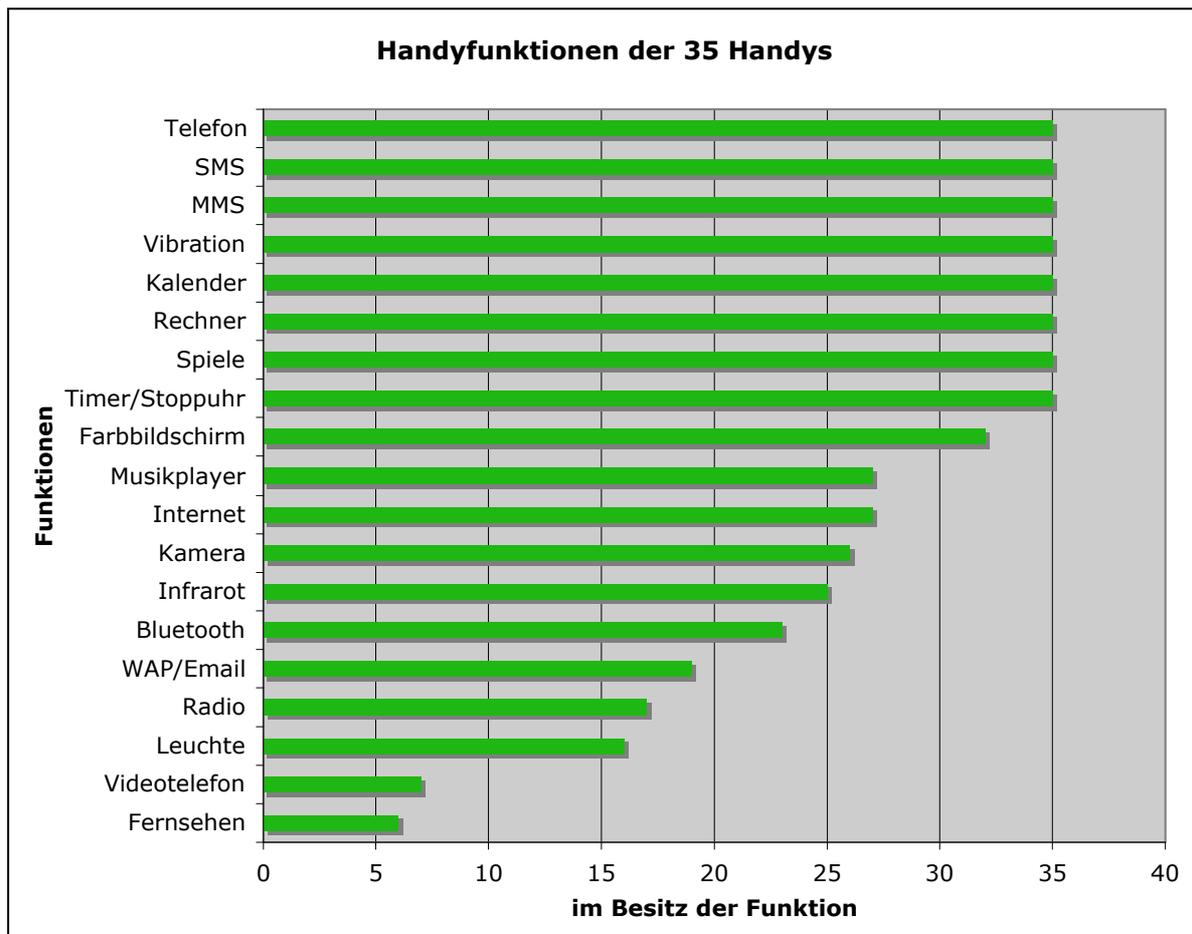
Die Ausstattung der neueren Handygeräte ist immens. Farbbildschirme, Vibrationsalarme sowie eine Kamera gehören längst zur Normausstattung. Weitere Standardanwendungen sind Wecker, Kalender, Leuchte, Timer/Stoppuhr, sowie eine Rechenanwendung. Als Erweiterung bei der Kommunikation gibt es neben den Grundfunktionen Telefon, SMS, MMS zunehmend auch die Videotelefonie oder das Chatten per Internet. Weiter gibt es neue Handygeräte mit vollständigen²⁰ Tastaturen für einen reibungslosen Emailverkehr und das Internetsurfen steht spätestens seit der Erscheinung von Apples „iPhone“²¹ demjenigen auf dem Computer in nichts mehr nach. Multimediainhalte können via MP3- und Videoplayer, Radio sowie mobilem Fernsehen konsumiert werden. Zudem ist die Handyspielpalette enorm angewachsen und es stehen unzählige solcher Games zum Download zur Verfügung. Neben dem Internetdownload können Inhalte mittlerweile per Infrarot, Bluetooth, Datenkabel oder Speicherkarten auf andere Mobiltelefone oder den Computer übermittelt werden. Jedes neue Modell besitzt verbesserte Funktionen und Anwendungen gegenüber seinen Vorgängern. In den nächsten Monaten werden wohl auch Funktionen wie das GPS, der Touchscreen,

²⁰ Analog zu Computertastaturen

²¹ weitere Informationen: www.apple.com

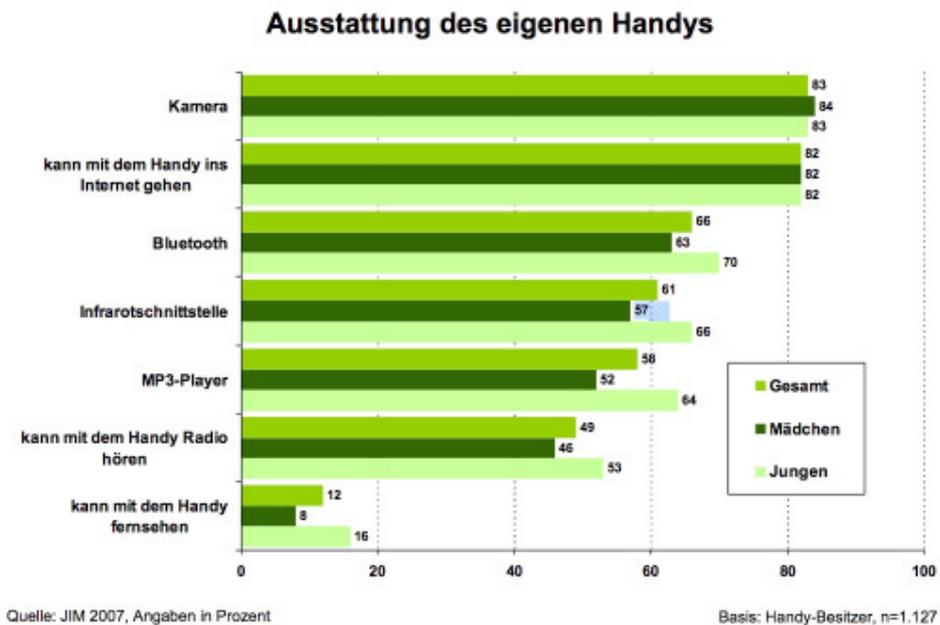
und effiziente Bildbearbeitungsprogramme auf den meisten neuen Serienmodellen vorhanden sein.

4.4.1 Die Ausstattung der Schülerhandys



Alle 35 Mobiltelefone meiner befragten Schüler²² besitzen die gängigen Standardanwendungen wie zum Beispiel MMS, Vibrationsalarm oder Rechner. Die meisten Handys besitzen zudem Infrarot, Bluetooth, Musikplayer, Internet, sowie eine Kamera. Mehr als ein Drittel der Handys verfügen weiter über Videoplayer, Radio, sowie WAP/ Email. Hingegen besitzen nur wenige Schüler Handys mit Videotelefon oder mobilem Fernsehen.

²² Einige Primarschüler bekundeten gewisse Mühe diese Frage zu beantworten



Dazu die JIM-Studie: „Die technische Ausstattung der Handys Jugendlicher steigt immer weiter an: jeweils über vier Fünftel der Handys haben eine Kamera und sind internetfähig. Zwei Drittel können über Bluetooth, 61 Prozent über eine Infrarotschnittstelle Dateien tauschen. Mit 58 Prozent kann die Mehrheit der Jugendlichen MP3-Dateien auf ihrem Handy abspielen. Jeder zweite Handynutzer hat ein eingebautes Radio und etwa jeder Achte kann Handy-TV nutzen. [...] Entsprechend handelt es sich bei den Geräten der Jugendlichen mittlerweile weniger um ein mobiles Telefon, sondern vielmehr um eine multimediafähige mobile Plattform.“²³

Im Vergleich zur JIM-Studie besitzen die Schüler meiner beiden Klassen die etwas moderneren Handys. Erheblich mehr Handys der Testgruppe können Daten auf verschiedene Weise tauschen als die Handys der befragten süddeutschen Jugendlichen. Verschiedene Schüler der beiden Klassen gaben an, dass sie ihr Handy „gratis“ von den Eltern oder anderen Verwandten bekamen, welche bei

²³ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 57

Eröffnung eines Handyvertrages ein Mobiletelefon erhielten, aber weiterhin ihr bisheriges Modell benutzen würden.

4.5 Handynutzung

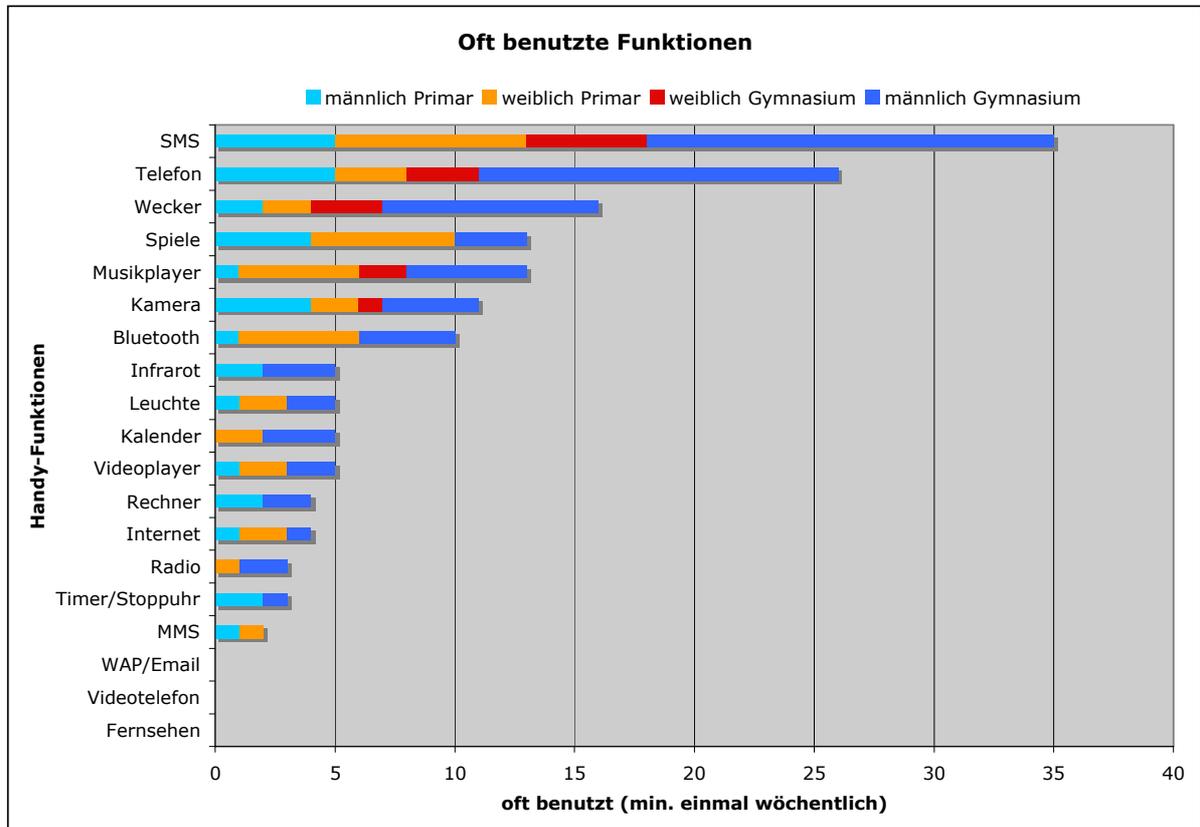
„Das Handy ist fest im Alltag der 12- bis 19-Jährigen verankert. Zwei Drittel aller Jugendlichen nutzen es täglich, 82 Prozent mindestens mehrmals pro Woche.“²⁴

Das Handy ist bei vielen Jugendlichen ein stetiger Begleiter in der Hosentasche. Durch den eingestellten Lieblingssong im Handywecker aus dem Schlaf geholt, wird ein kurzer Blick auf den Display geworfen, um die frühe Uhrzeit festzustellen. Unterwegs werden Kurznachrichten an Freunde oder Verwandte geschickt oder es wird günstig ein Plauderanruf geführt. Die Geburtstagstorte auf der Party des Kollegen wird ebenso wie der an der Ampel wartende Ferrari mit der Handykamera fotografiert, und die Bilder später auf dem Pausenplatz den Klassenkollegen gezeigt. Dies sind nur einige Beispiele für die vielfältige Handynutzung Jugendlicher.

Die intensive Handynutzung ist in den jungen Generationen längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Doch welche Funktionen werden oft und welche nur selten oder gar nie benutzt?

²⁴ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 57

4.5.1 Oft benutzte Funktionen



Das „SMS-len“ ist unangefochten die am meisten genutzte Funktion. Alle Schüler benutzen mindestens einmal wöchentlich die Kurznachrichten-Funktion. Immerhin fast 75% der Schüler telefonieren mindestens einmal wöchentlich. Diese Ergebnisse entsprechen weitgehend auch denen der JIM-Studie, wobei die Studie „oft“ als mehrmals wöchentlich definiert und wohl deshalb etwas tiefere Prozentangaben zur SMS-Funktion beinhaltet. „85 Prozent der Handybesitzer bekommen oder versenden (78 %) mehrmals pro Woche Kurznachrichten, 79 Prozent werden mit dieser Häufigkeit von anderen angerufen oder rufen selbst an (63 %)“²⁵

²⁵ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 57

Knapp die Hälfte der Schüler lässt sich mit dem Handy wecken, die Gymnasiasten zu einem höheren Anteil als die Primarschüler. Gut ein Drittel aller Schüler benutzt wöchentlich den Musikplayer sowie die Kamera. Vergleicht man die beiden Klassen miteinander, so zeigt sich interessanterweise, dass Primarschüler (61%) die Kamera öfters benutzen als die Gymnasialschüler (23%). In der Jim-Studie dazu folgendes: „Fotos und Filme nehmen 40 Prozent regelmäßig mit dem Handy auf.“²⁶

Der Vibrationsalarm wird im Schnitt von gut zwei Dritteln der Schüler benutzt. Während die Mehrheit der Gymnasiasten den Vibrationsalarm öfters benutzt, zeigt sich bei den Primarschülern ein erstaunliches Ergebnis: Während alle Mädchen den Vibrationsalarm benutzen, gab keiner der Knaben an, diesen oft zu gebrauchen. Wahrscheinlich schalten die meisten Knaben ihre Handys innerhalb der Schulzeit ab.

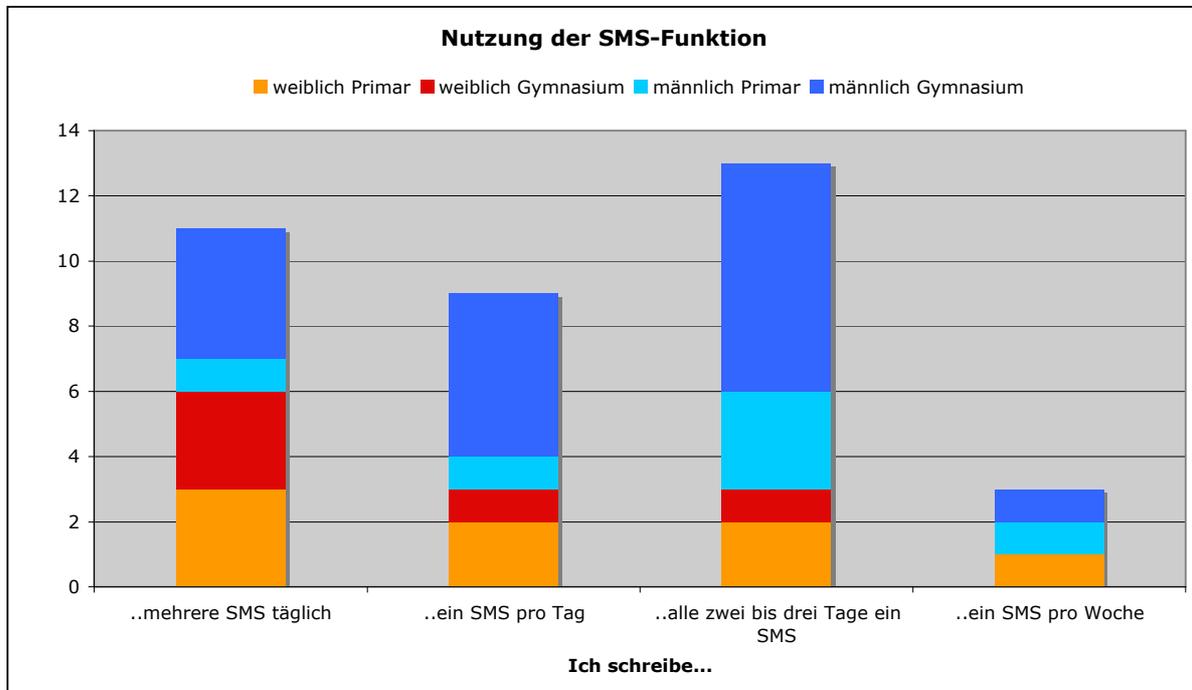
Drei Viertel der Primarschüler spielen öfters Handygames, während sich von 22 Gymnasiasten nur gerade drei Knaben als wöchentliche Handyspieler zu erkennen geben. „Jungen [...] spielen zu einem größeren Anteil regelmäßig Handyspiele.“²⁷ In meiner Versuchsklasse spielen sechs von acht Primarschülerinnen regelmässig Handyspiele.

Bluetooth, Infrarot und weitere Anwendungen werden nur von einer Handvoll Schüler wöchentlich benutzt. Viele dieser Funktionen wurden aber als nicht unnötig eingestuft, was darauf hindeutet, dass die Schüler diese zwar schätzen, aber nur selten gebrauchen.

²⁶ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 57

²⁷ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 57

4.5.2 SMS/MMS



Über 63% der Jugendlichen meiner Untersuchung schreiben täglich mindestens ein SMS, die Hälfte der Mädchen sogar mehrere pro Tag, während die Mehrheit der männlichen Primarschüler nur alle paar Tage ein SMS schreibt. Die Studienwerte liegen mit durchschnittlich 82% etwas höher.

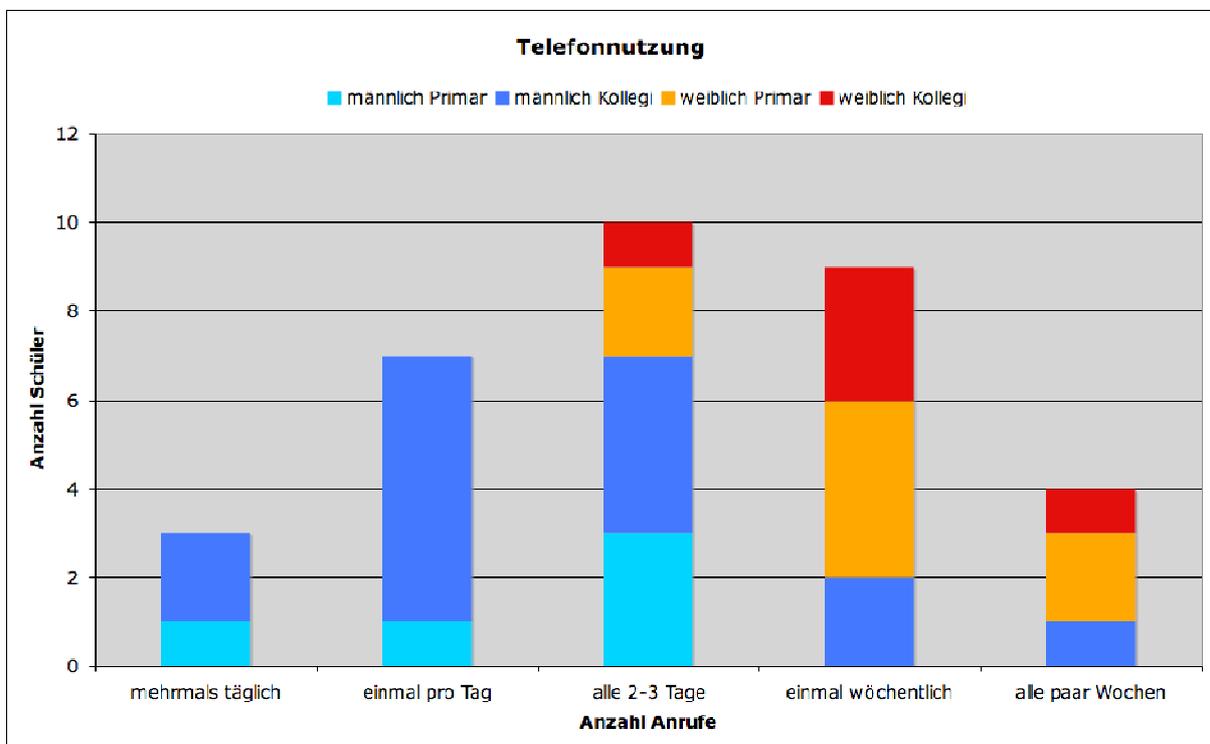
Verschiedene Kommentare von Schülern haben aber darauf hingewiesen, dass ihr „SMS-Schreibverhalten“ täglich ziemlich unterschiedlich sein kann. Weiter könnte das tiefe Budget der Primarschüler und Gymnasiasten mit ein Grund darstellen, weswegen sie etwas weniger SMS verschicken/bekommen als die verglichenen Jugendlichen der Studie.

Eine weitere Form zur Übermittlung von Mitteilungen bietet die Funktion MMS. Diese Anwendung, welche das Senden von multimedialen Inhalten wie Fotos oder Videos ermöglicht, kommt bei den meisten Schülern überhaupt nicht zur Anwendung. 75% aller Schüler benutzen die Funktion MMS nie. Bei den Gymnasiasten sind dies alle Schülerinnen und Schüler, welche die Funktion MMS nicht gebrauchen. Nur gerade zwei Primarschüler gaben an, wöchentlich MMS zu

verschicken/bekommen, monatlich benutzen lediglich sechs Primarschüler - vor allem Mädchen - die MMS-Funktion.

Dies ist nicht weiter erstaunlich, da mehrere Gründe gegen eine Nutzung der MMS-Funktion sprechen. Erstens bieten viele der Handyverträge der Schüler welche über Prepaid laufen, keine oder nur eine eingeschränkte MMS-Funktion an. Dadurch schlägt das Senden/Empfangen fehl oder die empfangenen Dateien müssten über die Internetfunktion des Handys geladen werden, welche aber viele Prepaidverträge auch nicht besitzen. Zudem schrieben einige Schüler Anmerkungen wie: „die MMS- Funktion ist mir zu mühsam. Ich bevorzuge für den Datenaustausch via Bluetooth!“ oder „MMS kostet einfach zuviel.“ Die Studie zeigt ein ähnlich negatives Nutzungsbild der MMS-Funktion, wonach im Schnitt lediglich 5% der Jugendlichen mehrmals wöchentlich MMS verschicken/empfangen.²⁸

4.5.3 Telefon



²⁸ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 57

Vergleicht man die Telefonanrufe, so sind markante Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu erkennen. So telefonieren ausschliesslich einige männliche Schüler mehrmals täglich (15%) oder mindestens einmal pro Tag (30%). Über die Hälfte der männlichen Schüler telefonieren alle zwei bis drei Tage einmal, währenddessen nur 2 Schülerinnen so oft telefonieren. Erstaunlicherweise telefonieren mehr als 50% der Schülerinnen nur gerade einmal wöchentlich, 23% gar nur alle paar Wochen (23%). Fasst man meine Resultate für den Vergleich mit der JIM-Studie zusammen, so ergibt sich, dass mehr befragte Jugendliche der Studie (80%)²⁹ „mehrmals pro Woche bis täglich“ telefonieren im Gegensatz zu den Schülern beider Klassen (48%). Die Mädchen telefonieren erheblich weniger oft als die Knaben beider Klassen sowie die Mädchen der SIM-Studie (70%).

Vergleicht man die erhaltenen Resultate mit den Antworten über die Gesprächsdauer, so zeigt sich ein erstaunliches Bild:

So telefoniert die Mehrheit aller Knaben beider Klassen unter einer Minute. Gut ein Viertel telefoniert 2 bis 3 Minuten, während ein Drittel der männlichen Schüler angab, ungefähr 5 Minuten zu telefonieren. Die weiblichen Schüler wiederum telefonieren mehrheitlich zwischen 5 (38%) bis 15 Minuten (30%). Drei Primarschülerinnen und eine Gymnasiastin gaben an, dass ein Gespräch normalerweise bis zu einer halben Stunde dauern kann. Die Telefongesprächsdauer wurde in der JIM Studie nicht untersucht.

Als Erkenntnis ist festzuhalten, dass die drei populären Kommunikationsfunktionen SMS, MMS und Telefon sehr unterschiedlich genutzt werden. Während die weiblichen Schüler mehrmals wöchentlich SMS schreiben/empfangen, telefonieren die männlichen Schüler öfters. Dies sind aber meist kurze Gespräche, während das weibliche Geschlecht vor allem wenige lange Gespräche führt. MMS wird allgemein wenig genutzt, einige Primarschüler nutzen die Funktion gelegentlich während die Gymnasiasten diese Funktion gar nicht benutzen.

²⁹ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 58

4.5.4 Bilder/ Videos/ Musik³⁰

Neben den Kommunikationsfunktionen sind auch etliche Multimedienwendungen auf den meisten modernen Handys zu finden. Die populärste Funktion ist wohl die Handykamera und somit das Archivieren von eigen erstellten Fotos und Videos.

85% der Schüler speichern selbst erstellte oder empfangene Bilder auf dem Handy ab. Die meisten Bilder wurden von den Schülern selbst erstellt. Mehr als die Hälfte aller Schüler gab an, einige mehrheitlich von Kollegen empfangene Bilder zu archivieren. Gut die Hälfte der Schüler, vor allem Knaben, besitzen zudem Videos auf dem Handy. Auf die Frage, wie oft man selber Videos herstellt, zeigte sich, dass die Primarschüler erheblich mehr filmen als ihre älteren Vergleichsschüler. Während drei Viertel der Gymnasiasten angibt, Videos zu drehen, erstellen über 70% der Primarschüler monatlich drei bis fünf Videos mit ihrem Handy. Dies ist eine durchschnittlich tiefere Nutzung verglichen mit der JIM-Studie: „Fotos und Filme nehmen 40 Prozent regelmäßig mit dem Handy auf. Weniger intensiv erfolgt der Austausch [...] von Fotos und Filmen (22 %).“³¹ Nur gerade eine Handvoll der von mir untersuchten Schüler hat schon Bilder/Videos heruntergeladen. Die Mehrheit der Schüler hat kein Bedürfnis, Download-Angebote zu nutzen oder, es sind solche Downloadfunktionen durch die Handyverträge nicht möglich, wie einige Schüler vermerkten.

Als Motive für Fotos oder Videos sind bei den Schülern grösstenteils Personen oder Tiere beliebt, gefolgt von Kuriosem und der Natur.

Musik mit dem Handy zu hören ist bei vier Fünfteln der untersuchten Primarschülern eine oft benutzte Tätigkeit, während die meisten Gymnasiasten einen externen MP3-Player zum Musikhören benutzen. Vier Primarschüler und zwei Gymnasiasten hören Musik unterwegs ausschliesslich mit dem Handy. Für acht

³⁰ Da sehr viele verschiedene Fragen miteinander verglichen werden, verzichte ich auf eine Grafik in diesem Unterkapitel.

³¹ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 58

Schüler, je vier Schüler beider Klassen, war der Musikplayer des Handys ein Grund, warum sie sich ihr momentanes Handy gekauft/gewünscht haben.

Ein Drittel der Primarschüler gab weiter an, das ihnen das Musikhören allgemein nicht so wichtig sei, während keiner der Gymnasiasten das Musikhören als unwichtig einstuft.

4.5.5 Unnötige Funktionen

Auf die Frage, welche Funktionen völlig oder eher unnötig für Handys sind, wurden ziemlich vielfältige Antworten abgegeben.

So wurden das Telefon und die SMS-Funktion als einzige Funktionen von niemandem als unnötig bezeichnet, während als krasses Gegenbeispiel das mobile Fernsehen von fast zwei Drittel der Schüler als unnötig eingestuft wird. Die Jugendlichen der JIM-Studie haben zum mobilen Fernsehen eine andere Meinung. Nur gerade 7% bezeichnen das mobile Fernsehen als absolut verzichtbar.³²

Wiederum über 60% der von mir untersuchten Schüler definiert Email/WAP sowie das Internet als unnötige Handyfunktionen. Vor allem Gymnasiasten halten relativ wenig von Funktionen mit Internetnutzung. Im Bezug zum Internet deckt sich die Meinung zu den befragten Jugendlichen der JIM-Studie: „Mit großem Abstand werten 39 Prozent die Option, mit dem Handy ins Internet zu gehen, als unwichtigste Handyfunktion.“³³

Von einer Mehrheit der Gymnasiasten und Primarschüler als unnötige Funktion eingestuft wurden zudem das Videotelefon und erstaunlicherweise die MMS-Funktion. Ein Drittel der Gymnasiasten bezeichnet Handy-Spiele als unnötig, während keiner der Primarschüler gerne auf Handyspiele verzichten würde. Laut JIM-Studie sind die süddeutschen Jugendlichen etwas spielfreudiger. Lediglich „ für 14 Prozent sind Handyspiele absolut verzichtbar.“³⁴

³² JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 58

³³ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 58

³⁴ JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 58

In der JIM-Studie werden allgemein weniger Funktionen von den befragten Jugendlichen als unnötig deklariert. Hingegen deklarierte eine kleine Anzahl von drei Gymnasialschülern über ein Drittel der vorgegebenen Funktionen als unnötig

In 10 Jahren wird das Handy...

„noch einige unnötige Funktionen mehr besitzen.“

Judith, 5. Gymnasiumsklasse 07/08

Als nötige oder zumindest nicht unnötige Funktionen stufen über 80% der Schüler die Weckfunktion, den Kalender, den Vibrationsalarm sowie die Kamera und den Farbbildschirm ein. Diese Anwendungen können unterwegs ziemlich nützlich sein, um zum Beispiel via Kalender ein passendes Datum zu finden oder in der Schulzeit das Handy auf Vibrationsalarm und den lautlosen Modus zu stellen.

4.6 Zum Thema Handymissbrauch

Mit der Verbreitung des Mobiltelefons unter den jungen Generationen entstand in den letzten Jahren ein bis anhin nicht gekanntes Problem: Jugendliche, mehrheitlich Knaben, tauschen und konsumieren Bilder und Videos mit pornografischen oder gewalttätigen Inhalten. Diese Entwicklung führte zu medialen Aufschreien und zur Veröffentlichung verschiedener Studien über die Thematik. Wöchentlich erscheinen weitere Zeitungsberichte über neue Handymissbräuche Jugendlicher.

4.6.1 Handymissbrauch in den Vergleichsklassen

Ein Beispiel: „Oktober 2007- Unter Schülerinnen und Schülern der Mittelpunktschule Riedmatt in Wollerau SZ kursiert ein Film mit pornografischem Inhalt. Zu sehen ist eine Schülerin in einer kompromittierenden Situation. [...] Eine strafrechtliche Untersuchung wird eröffnet.“³⁵

Es scheint dementsprechend offensichtlich, dass viele Jugendliche sich nicht im Klaren sind, in rechtlich heiklem Bereich zu handeln oder dies wird bewusst in Kauf genommen.

Ich versuchte anhand der erhaltenen Antworten des bewusst anonym gehaltenen Fragebogens, herauszufinden, inwiefern solches Material auch in den beiden Vergleichsklassen bekannt ist und ob einige der Schüler bereits Handymissbrauch betrieben haben beziehungsweise potentiell strafbare Aktionen verübten³⁶. Alle Ergebnisse basieren lediglich auf den Antworten der Schüler und sind deshalb bei diesem heiklen Thema mit gewisser Vorsicht zu geniessen.

Zwölf Schüler der Vergleichsklassen, neun Knaben und drei Mädchen, haben schon jemanden heimlich oder zumindest ohne deren Wissen gefilmt/fotographiert. Zehn Schüler der Vergleichsklassen, je fünf Knaben und Mädchen, haben schon jemanden in peinlichen Situationen gefilmt. 18 Schüler gaben an, solche Filme oder Bilder bereits gesehen zu haben. Zwölf Schüler, neuen Knaben und drei Mädchen glauben hingegen, dass sie schon in peinlichen Situationen gefilmt worden sind. An sieben Schülern, sechs Knaben und einem Mädchen, wurden solche Bilder /Filme schon gesendet.

Heimliche Aufnahmen sind grundsätzlich ein Delikt gegen die Privatsphäre der betroffenen Person. Problematisch sind solche Aufnahmen aber vor Allem dann, wenn die Privatsphäre krass verletzt wird, zum Beispiel durch Nacktaufnahmen aus der Duschkabine oder ähnlichem. „Kinder und Jugendliche, die illegales Material

³⁵ Neue Luzerner Zeitung, Nr. 99, 29. April 2008 „Kinder machen sich strafbar“

³⁶ Ich möchte darauf hinweisen, dass für diese Studie keine rechtlichen Untersuchungen gemacht wurden und die Fakten über die Rechtslage aus den angegebenen Quellen entnommen wurde.

auf ihrem Handy gespeichert haben, machen sich strafbar.³⁷ Aufgedeckte Vorfälle stossen vielfach auf ein grosses Medienecho.

Zehn Gymnasiasten sowie sieben Primarschüler haben schon von Filmen mit Gewalttätigkeiten oder sexistischem Inhalt an ihren Schulen gehört. Vier Gymnasiasten und fünf Primarschüler haben solche Filme schon auf Handys anderer gesehen. Fazit: Solche Videos/Bilder sind auch an Stanser Schulen definitiv im Umlauf.

Drei Primarschüler und ein Gymnasiast haben gar schon selbst solche Filme bekommen. Dies ist relativ aber wenig, denn „eine Studie der Universität Zürich zeigt: Der Konsum von Gewaltfilmen ist Jugendlichen weit verbreitet. [...] Fast die Hälfte der 12 bis 16 Jährigen gab an, mit solchen Bildern bereits mindestens einmal in Kontakt gekommen zu sein.“³⁸

Durch die mediale Anteilnahme bei solchen Delikten, sind die betroffenen Schulen gefordert, rasch Strafen beziehungsweise Konsequenzen auszusprechen. „Wenn ein Kind oder Jugendlicher solches Material anderen zeigt oder weiterschickt, kann es einen Verweis, eine Busse oder eine Arbeitsleistung geben. Zudem kann das Handy eingezogen werden.“³⁹

Zusammenfassend: Inhaltlich kritische und fragwürdige Bilder/Filme sind in den beiden Vergleichsklassen bekannt, doch kann von keinem regelmässigen Konsum gesprochen werden. Des Weiteren nehme ich nicht an, dass Filme mit äusserst denkwürdigem Inhalt wie Hardcore-Sexaufnahmen oder Happy Slapping Videos im Umlauf sind, da solche Inhalte meistens in Jugendkreisen mit sozial gestörtem Umfeld kursieren, währenddessen mir meine befragten Schüler als aufgestellte, hilfsbereite Menschen mit einem intakten Klassengeist auffielen.

³⁷ Neue Luzerner Zeitung, Nr. 99, 29. April 2008 „Kinder machen sich strafbar“

³⁸ Sonntagszeitung, 27. April 2008, „Gefragt sind Pornos mit Tieren“

³⁹ Neue Luzerner Zeitung, Nr. 99, 29. April 2008 „Kinder machen sich strafbar“

Besorgniserregend finde ich hingegen die Wirkung solcher Filme auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Vor allem bei den Primarschülern⁴⁰, stellt sich meiner Meinung nach die Frage, ob diese jungen Menschen mit solchen Erlebnissen umgehen können. Dies ist aus meiner Sicht eine der Hauptschattenseiten des jugendlichen Handykonsums.

*„Ab welchem Alter darf man einem Kind ein Handy schenken?
L.B.*

*Lieber L.B.
Sobald ein Kind es schafft, Ihnen glaubhaft zu versichern, dass alle anderen Kinder in seiner Klasse auch schon eins haben, hat es eines verdient, finde ich.“*

Aus der täglichen satyrischen Lebensberatungsrubrik von
Peter Schneider, Tagesanzeiger, 31. Dezember 2007

5. Fazit und Beantwortung der Leitfragen

Das Handy ist für Jugendliche und Kinder nicht nur ein Kommunikationsmittel, Lifestyle-Produkt oder Spielkonsole. Der hohe Stellenwert des Handys besteht in der Kombination von Funktion, Design, und den unzähligen Möglichkeiten der Handynutzung, welche dieses Medium für die junge Generation so spannend macht.

⁴⁰ Die Primarschüler sind alle noch minderjährig und damit gesetzlich vor solchen Inhalten geschützt.

Zu diesen Erkenntnissen kam ich während meiner Maturaarbeit, welche die beiden Leitfragen beinhaltet:

- Welches sind die individuellen Veränderungen im Umgang mit dem Natel im Altersbereich zwischen 12 bis 18 Jahren?
- Gibt es Veränderungen der Natelnutzung aufgrund der sozialen und technischen Entwicklungen?

Vergleicht man die Schüler untereinander, dann sind etliche Unterschiede auszumachen. So bestätigten sich meine Vermutungen, dass zum Beispiel auch Stanser Schulen Tausch-Plattformen für Sex- und Gewaltfilme sind. Die Offenheit der Schülerschaft zu diesem Thema erstaunte und erfreute mich zugleich.

Statistisch gesehen können viele Schlüsse im Vergleich der beiden Klassen gezogen werden, so zum Beispiel die Tatsache, dass Gymnasiasten sich gerne vom Handywecker wecken lassen, während viele Primarschüler eifrige Handyspieler sind. Doch die eigentliche Aussage droht zwischen den vielen einzelnen Vergleichen und Fakten beinahe unterzugehen. Nicht nur das Handy hat sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt und bietet neue Möglichkeiten. Nein, auch das soziale Umfeld und der mediale Umgang der Jugend von heute hat sich entwickelt. So zeigt sich dieser Generationenwechsel meiner Meinung nach vor Allem in den Zitaten und Bemerkungen der Schüler.

Das Beste an einem Handy ist...

„ dass man im Notfall telefonieren kann.“

Caroline 5. Primarklasse 07/08

„die Möglichkeit zur schnellen Kommunikation.“

Ruth 5. Gymnasiumsklasse 07/08

Vergleicht man diese beiden Zitate miteinander, so ist ersichtlich, dass die beiden Schüler das „Beste“ eines Handys aus grundlegend verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Ruth, Gymnasiastin, bezeichnet wie viele ihrer Klassenkollegen das Basic des Handys, die Kommunikation, als die für sie wichtigste Funktion. Bei Gesprächen mit Mitschülern fand ich heraus, dass viele der Gymnasiasten ihr erstes Handy gekauft/gewünscht haben, weil Klassenkameraden oder der grosse Bruder auch schon ein Handy besaßen, um ungestört zu kommunizieren. Fast schon wehmütig erinnere ich mich an ein Gruppengespräch während einer Schulpause, in der wir uns gegenseitig von unseren ersten Handys erzählt haben. Schwarzweissbildschirme und auswechselbare Schutzhüllen sind den meisten der älteren Gymnasiasten nur noch zu gut bekannt und einige bekundeten gar Bedauern, dass ihr erstes Handy plötzlich ein Sprung im Display hatte oder sie damit unvorsichtigerweise baden gingen.

Die Primarschüler hingegen erlebten das Handy ohne all die integrierten Gadgets und Funktionen nicht. Farbbildschirm und Kamera gelten als selbstverständlich und die jungen Schüler sind deshalb von Anfang an mit allen neueren Funktionen vertraut. Die Kommunikation hat den gleichen oder geringeren Stellenwert wie zum Beispiel die zahlreichen Handygames oder die integrierte 2-Megapixel-Kamera. Wie Caroline schon bemerkt hat, im Notfall hätte man die Möglichkeit zu telefonieren. Die eigentliche Grundnutzung, das Telefonieren, verliert in den jungen Generationen zunehmend an Bedeutung, während andere Funktionen stetig an Bedeutung gewinnen.

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass die Gymnasiasten das Handy hauptsächlich als Kommunikationsmittel sehen mit allerlei nützlichen oder weniger nützlichen Funktionen inklusive, während die Primarschüler das Handy als Multimediaanlage verstehen und dieses dementsprechend auch gewandter handhaben. So entsteht ein Kontrast zwischen einem Werkzeug der Kommunikation und einem Gerät, das fast alle Bedürfnisse befriedigt.

Diese Entwicklung bedeutet aber auch, dass sich Kinder Eltern und Lehrpersonen Gedanken machen müssen über drei Folgen der Entwicklung:

- Erstens über die Möglichkeit durch das Handy zunehmend unbeschränkten Zugang auf alle möglichen Inhalte des Internets zu haben;
- zweitens die Faszination des eigenen Videodrehs mit möglichst spektakulärem Inhalt;
- und drittens sind die jüngeren Schülern den älteren Schülern (und wie ich annehme auch den Eltern und Lehrpersonen) im Umgang mit neusten Handyfunktionen bereits überlegen.

Diese drei Wirklichkeiten sind längst auch auf den Stanser Pausenplätzen angekommen.

Mein Handy bedeutet mir...

„nichts.“

Mélanie, 5. Gymnasialklasse 07/08

„eigentlich alles!“

Linn, 6. Primarklasse 07/08

6. Reflexion

Wenn ich auf meine Maturaarbeit zurückblicke, so kommen bei mir gemischte Gefühle auf. Sehr positiv empfand ich die Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern, welche durch ihren Beitrag das Fundament meiner Arbeit bildeten. Die Vorbereitung und die Durchführung meiner Feldarbeit war eine wunderbare Erfahrung, auf die ich nur ungern verzichten würde.

Im weiteren Verlauf meiner Maturaarbeit wurde ich mit einigen Gegebenheiten konfrontiert, welche ich im Vorfeld nicht erwartet hatte. So gestaltete sich die Auswertung des Fragebogens als ausgesprochen langwieriger Prozess. Ich hatte

eigentlich weniger vor, eine statistische Arbeit in dem Mass zu schreiben, wie ich dies nun getan habe, als vielmehr, individuelle Besonderheiten der Schüler aufzudecken. Mir wurde aber vor und während der Feldarbeit schnell klar, dass eine Arbeit über die individuelle Nutzung mit weniger Testpersonen hätte durchgeführt werden müssen. Eine Untersuchungsgruppe aus zwei Schulklassen ist definitiv zu gross, um zum Beispiel individuelle Interviews durchzuführen. Der Fragebogen sowie das Nutzungsformular geben zwar Aufschluss über die Handynutzung, doch sind viele Daten mehrheitlich nur statistisch zu gebrauchen und die Individualität droht dabei unterzugehen.

Die Erarbeitung der schriftlichen Arbeit war aber dennoch eine sehr interessante und ebenso lehrreiche Erfahrung.

Die Ergebnisse meiner Arbeit empfinde ich als zufrieden stellend, doch sind einige Kritikpunkte zu beachten. Eine wirklich wahrheitsgetreue Handynutzung lässt sich weder mit einem Fragebogen noch einem Nutzungs-Formular ergründen. Während ungenaues Ausfüllen die Ergebnisse verfälschen, gab es beispielsweise auch einige Primarschüler, welche bei gewissen Fragen Mühe bekundeten, diese wahrheitsgetreu zu beantworten. Weiter sind vor Allem die Gymnasiasten, mit 17 Knaben und nur 5 Mädchen, in Bezug auf das Geschlecht ungleichmässig aufgeteilt, was zu einigen Schwierigkeiten bei der Analyse beziehungsweise der Interpretation des Fragebogens führte.

Wie ich bereits in der Einleitung erwähnt habe, hat meine Maturarbeit kein repräsentatives Ergebnis zum Ziel.

7. Quellenverzeichnis

- Anfang/Demmler/Ertelt/Schmidt (Hg.), „Handy – Eine Herausforderung für die Pädagogik“
- Boss/ Michel, Sonntagszeitung, 27. April, „Gefragt sind Pornos mit Tieren“
- Hausordnung Kollegium St Fidelis für das Schuljahr 2008/09
- JIM 2007, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Seite 55 - 61
- Neue Luzerner Zeitung, Nr. 99, 29. April 2008, „Kinder machen sich strafbar“
- Schneider, Tagesanzeiger, 31. Dezember, „Wann sind Kinder Handy-reif?“
- www.spiegel.de , „25 Jahre Handy: Der Knochen, der die Welt veränderte“
- www.mpfs.de, Website des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest

8. Dank

An dieser Stelle möchte ich mich bei verschiedenen Personen bedanken:

- Maria Zimmermann, welche mir meine Feldarbeit in der Primarschule Stans so unkompliziert ermöglichte;
- Dominik Wyss, meinem Mentor, der mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand;
- Meinen Eltern, welche mich regelmässig an die Maturaarbeit erinnerten und mich durch ihre Tipps und Rechtschreibkorrekturen unterstützten;
- und schliesslich bedanke ich mich ausserordentlich bei den 42 Primarschülern und Gymnasiasten, welche durch ihre Mithilfe die Grundlage meiner Arbeit schufen.

Ich erkläre hiermit,

- Dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe;
- Dass ich auf eine eventuelle Mithilfe Dritter in der Arbeit ausdrücklich hingewiesen habe.

Ort, Datum

Unterschrift

9. Anhang

Anhang folgt auf den nächsten Seiten.

Fragebogen zur Handynutzung von Kindern und Jugendlichen

„Die Entwicklung des Umgangs mit dem Handy Kinder und Jugendlicher.“

Danke, dass du dir für meinen Fragebogen etwas Zeit genommen hast. Versuche die Frage möglichst vollständig zu beantworten. Dieser Fragebogen soll deine Meinung möglichst genau wiedergeben. Kommentare und Ausführungen zwischen den Fragen sind dementsprechend erwünscht. Zum Teil sind mehrere Antworten möglich.

Der Fragebogen ist anonym.

A1 Allgemeine Angaben

1. Wie alt bist du?

____ (Jahrgang)

2. Geschlecht?

männlich weiblich

A2 Allgemeine Handy-Angaben

3. Hast du ein Handy?

Ja Nein (Bei Nein: Fülle bitte den Fragebogen trotzdem aus.)

Stelle dir vor wie es wäre wenn du ein Handy hättest)

4. Ist das dein erstes Handy?

Ja Nein, dies ist schon mein ____ Handy (z.B. 2.).

5. Was für einen Handyvertrag hast du?

- Prepaid Abonnement Weiss nicht

6. Wie viel Geld gibst du etwa pro Monat für dein Handy aus? Wer bezahlt die Kosten?

7. Warum hast du dir dein erstes Handy gekauft oder als Geschenk gewünscht?

- Ich wollte schon immer ein Handy.
 Damit ich im Notfall anrufen kann.
 Weil meine Klassenkameraden eins haben.
 Weil ich mit dem Handy viele Sachen machen kann.
 anderer Grund: _____

8. Was für Zubehör besitzt du für dein Handy?

- Etui/ Tasche Verbindungskabel zum Computer Kopfhörer
 Lautsprecher Speicherkarte (Grösse _____) _____

A3 Handynutzung

9. Welche Funktionen hat dein Handy?

- Telefon Videotelefon SMS
 MMS WAP/ Email Internet
 Infrarot Radio Wecker
 Farbbildschirm Musikplayer Videoplayer
 Kamera Rechner Kalender

- Timer/ Stoppuhr
- Spiele
- Bluetooth
- Fernsehen
- Vibration
- Leuchte
- weitere Funktionen: _____

10. Welche Funktionen benutzt du oft? (mindestens einmal pro Woche)

- Telefon
- Videotelefon
- SMS
- MMS
- WAP/ Email
- Internet
- Infrarot
- Radio
- Wecker
- Farbbildschirm
- Musikplayer
- Videoplayer
- Kamera
- Rechner
- Kalender
- Timer/ Stoppuhr
- Spiele
- Bluetooth
- Fernsehen
- Vibration
- Leuchte
- weitere Funktionen: _____

11. Welche von diesen Funktionen findest du unnötig für dich?

- Telefon
- Videotelefon
- SMS
- MMS
- WAP/ Email
- Internet
- Infrarot
- Radio
- Wecker
- Farbbildschirm
- Musikplayer
- Videoplayer
- Kamera
- Rechner
- Kalender
- Timer/ Stoppuhr
- Spiele
- Bluetooth
- Fernsehen
- Vibration
- Leuchte
- weitere Funktionen: _____

A4 Handysfunktionen im Gebrauch

(Wenn dein Handy eine gefragte Funktion nicht besitzt, dann überspringe jene Frage.)

A4.1 Telefon/SMS/MMS

12. Wie oft telefonierst du?

- mehrmals täglich einmal pro Tag alle 2-3 Tage
- nur am Wochenende einmal wöchentlich alle paar Wochen
- _____

13. Wie lange dauert ein Gespräch durchschnittlich?

- unter einer Minute 2- 3 Minuten circa 5 Minuten
- circa ¼ Stunde circa ½ Stunde circa 1 Stunde
- _____

14. Aus welchen Gründen telefonierst du meistens? Ordne nach Häufigkeit: 1 (oft) bis 6 (selten).

___ Schulaufgaben ___ Termin vereinbaren ___ Plaudern/Langeweile
___ Notfall ___ Freizeit/ Verein ___ Grund: _____

15. Wie viele SMS schreibst du?

- Ich schreibe oft SMS, ungefähr _____ pro Tag.
- Ich schreibe ab zu ein SMS. Ungefähr _____ pro Woche.
- _____

16. Wo schreibst du öfters SMS?

- zu Hause in der Schule unterwegs _____

17. Bist du ein geübter SMS- Schreiber?

- Ja, ich schreibe relativ schnell und ohne Fehler.
- Es geht so. Ich brauche ein paar Minuten.
- SMS schreiben bereitet mir Mühe.
- _____

18. Wie viele SMS erhältst du durchschnittlich?

- mehrere täglich
- eines pro Tag
- alle 2-3 Tage
- circa eines pro Woche
- _____

19. Verschickst oder erhältst du auch MMS?

- Oft (täglich)
- Ab und zu (Wöchentlich)
- eher selten (monatlich)
- nie
- _____

20. Was machst du am Liebsten? Erstelle eine Rangliste von 1. – 3.

___ Telefonieren ___ SMS schreiben ___ MMS verfassen

A4.2 Fotografie/ Video

21. Hast du Bilder / Videos auf deinem Handy? (Bilder oder Videos, welche schon von Anfang an auf deinem Handy waren, zählen nicht.)

Bilder:

- Ja
- Nein

Videos:

- Ja
- Nein

22. Wie kommen die Bilder/ Videos auf dein Handy?

- Ich habe mit der Handykamera selbst fotografiert/ gefilmt.

Ich habe Einige heruntergeladen (von wo oder welcher Nummer? _____)

Ich habe Einige geschickt bekommen

22.1 Von wem hast du schon Bilder/Videos geschickt bekommen?

Kollegen Verwandte _____

23. Wie wurden dir die Bilder/Videos geschickt?

Infrarot MMS Bluetooth Mit einem Kabel vom Computer

24. Speicherst du deine selber gemachten Fotos lange?

Ja, ich behalte die meisten Fotos über 2 Wochen.

Einige Fotos behalte ich lange, andere lösche ich nach ein paar Tagen.

Ich schicke die Fotos auf den Computer und speichere sie dort.

25. Wie viele Videos machst du circa pro Monat?

0 (Ich mache nie Videos) 1-2 3-5 über 5

26. Welche Motive oder Sujets fotografierst/ filmst du öfters?

27. Mit einer Handykamera können peinliche Situationen festgehalten werden.

Hast du schon andere in peinlichen Situationen gefilmt/ fotografiert? Hat dich schon jemand in solchen Momenten fotografiert?

Habe schon Andere in solchen Momenten gefilmt/fotografiert.

Ich wurde schon mal in solchen Momenten fotografiert/ gefilmt.

Ich habe schon Bilder oder Videos von Leuten in peinlichen Situationen gesehen.

Solche Bilder oder Videos wurden mir schon auf mein Handy geschickt.

28. Hast du schon jemanden heimlich fotografiert oder gefilmt?

- Ein paar Mal Einmal Nie

29. Was machst du mit gespeicherten Fotos/ Videos?

- Ich zeige sie Kollegen. Ich übertrage sie auf den Computer.
 Ich verschicke sie per MMS. Ich bearbeite sie am Handy.
 Ich verbreite die Bilder/ Videos per Infrarot/ Bluetooth.

30. In den Medien wird immer wieder davon berichtet, das Gewalt- oder sexistische Filme unter Kindern und Jugendlichen ausgetauscht werden. Hast du an deiner Schule schon von solchen Filmen etwas gehört oder gesehen?

- Ich habe schon gehört, das solche Filme in meiner Schule im Umlauf sind.
 Ich habe solche Filme schon auf Handys anderer gesehen.
 Ich habe schon selbst solche Filme bekommen.

A4.3 Musik hören/ Radio/ Wecker

31. Hörst du oft Musik mit dem Handy? (mindesten 1 mal in der Woche)

- Ja Nein

32. War die Funktion „Musikplayer“ ein Grund, warum du dir gerade dein momentanes Handy gekauft/ gewünscht hast?

- Ja Nein Weiss nicht _____

33. Ersetzt das Handy für dich einen MP3- Player?

- Ja, Ich höre unterwegs Musik nur mit dem Handy.
- Weiss nicht, ich höre unterwegs nicht viel Musik.
- Nein, Ich habe neben dem Handy einen MP3-Player zum Musikhören.
- Das Musikhören ist mir allgemein nicht so wichtig.
- _____

A5 Sonstiges

34. So nun hast du sehr viele Fragen über dich und dein Handy beantwortet. Noch eine letzte Frage: Könntest du getrost auf dein Handy verzichten?

35. Was ich noch sagen wollte:

Vielen Dank dass du meinen Fragebogen ausgefüllt hast.



Die Maturaarbeit Handy umfasst:

A) Fragebogen
(hast du letzte Woche ausgefüllt.)

B) Formular
(Rückseite)

C) 5 Gedanken rund
ums Handy →

Danke für deine Mithilfe!
Christian Omlin
Kollegium St. Fidelis Stans
Omlin_25@hotmail.com

Wusstest du schon...

...dass der Begriff
„NATEL“ historisch von
Nationales AutoTELefon
kam?

...dass jährlich in Europa
10'000 Tonnen Handys
entsorgt werden, was
400 Lastwagenladungen
entspricht?

...dass das erste Handy
4000 Dollar kostete und
etwas mehr als 1 Kilo
auf die Waage brachte?

...dass es bereits Handys
mit bis zu 10 Megapixel
Kameras gibt?

C. 5 Gedanken rund ums Handy:

Bitte notiere hier Deine Antwort, danke.

1. SMS-len ist für mich wie

2. Mein Handy bedeutet mir

3. Ohne Handy würde ich

4. In 10 Jahren wird das Handy

5. Das Beste an einem Handy ist

Vielen Dank für Deine Mithilfe. Die Arbeit wird noch ergänzt durch
ein Foto von Dir und Deinem Handy.



Montag

1. Funktionen

Bitte kreuze benutzte Funktionen an (min. 1x mal benutzt)

- Telefon
- Videotelefon
- SMS
- MMS
- WAP/ Email
- Internet
- Infrarot
- Radio
- Wecker
- Leuchte
- Musikplayer
- Videoplayer
- Kamera
- Rechner
- Kalender
- Bluetooth
- Spiele
- Timer/Stoppuhr
- Fernsehen
- Vibration
-

2. Telefonieren

Bitte trage alle deine Handy-anrufe ein. (exkl. Anrufversuche)

Anrufe gemacht:

Anrufe bekommen:

Telefongesprächdauer:

3. SMS / MMS

Bitte trage alle SMS und MMS hier ein.

SMS verschickt:

SMS bekommen:

MMS verschickt:

MMS bekommen:

Dienstag

1. Funktionen

Bitte kreuze benutzte Funktionen an (min. 1x mal benutzt)

- Telefon
- Videotelefon
- SMS
- MMS
- WAP/ Email
- Internet
- Infrarot
- Radio
- Wecker
- Leuchte
- Musikplayer
- Videoplayer
- Kamera
- Rechner
- Kalender
- Bluetooth
- Spiele
- Timer/Stoppuhr
- Fernsehen
- Vibration
-

2. Telefonieren

Bitte trage alle deine Handy-anrufe ein. (exkl. Anrufversuche)

Anrufe gemacht:

Anrufe bekommen:

Telefongesprächdauer:

3. SMS / MMS

Bitte trage alle SMS und MMS hier ein.

SMS verschickt:

SMS bekommen:

MMS verschickt:

MMS bekommen:

Mittwoch

1. Funktionen

Bitte kreuze benutzte Funktionen an (min. 1x mal benutzt)

- Telefon
- Videotelefon
- SMS
- MMS
- WAP/ Email
- Internet
- Infrarot
- Radio
- Wecker
- Leuchte
- Musikplayer
- Videoplayer
- Kamera
- Rechner
- Kalender
- Bluetooth
- Spiele
- Timer/Stoppuhr
- Fernsehen
- Vibration
-

2. Telefonieren

Bitte trage alle deine Handy-anrufe ein. (exkl. Anrufversuche)

Anrufe gemacht:

Anrufe bekommen:

Telefongesprächdauer:

3. SMS / MMS

Bitte trage alle SMS und MMS hier ein.

SMS verschickt:

SMS bekommen:

MMS verschickt:

MMS bekommen:

Donnerstag

1. Funktionen

Bitte kreuze benutzte Funktionen an (min. 1x mal benutzt)

- Telefon
- Videotelefon
- SMS
- MMS
- WAP/ Email
- Internet
- Infrarot
- Radio
- Wecker
- Leuchte
- Musikplayer
- Videoplayer
- Kamera
- Rechner
- Kalender
- Bluetooth
- Spiele
- Timer/Stoppuhr
- Fernsehen
- Vibration
-

2. Telefonieren

Bitte trage alle deine Handy-anrufe ein. (exkl. Anrufversuche)

Anrufe gemacht:

Anrufe bekommen:

Telefongesprächdauer:

3. SMS / MMS

Bitte trage alle SMS und MMS hier ein.

SMS verschickt:

SMS bekommen:

MMS verschickt:

MMS bekommen:

Freitag

1. Funktionen

Bitte kreuze benutzte Funktionen an (min. 1x mal benutzt)

- Telefon
- Videotelefon
- SMS
- MMS
- WAP/ Email
- Internet
- Infrarot
- Radio
- Wecker
- Leuchte
- Musikplayer
- Videoplayer
- Kamera
- Rechner
- Kalender
- Bluetooth
- Spiele
- Timer/Stoppuhr
- Fernsehen
- Vibration
-

2. Telefonieren

Bitte trage alle deine Handy-anrufe ein. (exkl. Anrufversuche)

Anrufe gemacht:

Anrufe bekommen:

Telefongesprächdauer:

3. SMS / MMS

Bitte trage alle SMS und MMS hier ein.

SMS verschickt:

SMS bekommen:

MMS verschickt:

MMS bekommen: